

An die freien Männer der christlichen Bekenntnisse.

Mit großer Begeisterung begrüßen wir den schönsten Tag unserer Geschichte. Das goldene Licht der Freiheit strahlt in blendendem Glanze auf Oestreich's beglückte Lande. Frei ist der Gedanke, frei ist das Wort. Freudig reichen Bürger zur Eintracht sich die Hand, um das große Band zu bilden, das sie in ihrer Eintracht ewig fest aneinander und an den beglückenden Thron Oestreich's knüpft. Nur Einer ist's, der den Jubelruf der begeisterten Menge nicht vollkommen zu theilen im Stande ist. Einer ist's, der hat noch nicht gesiegt, ob auch sein Blut geflossen. Wohl erhob auch er sein Wort, der Knechtschaft Fesseln zu zersprengen, und mischte sich jubelnd in die Scharen, als es galt, das große Kleinod zu erringen, das man die Freiheit nennt. Und dieser Eine, der Paria ist es, den ihr bisher die heiligsten Rechte vorenthalten habt. Und dieser Eine — es ist der **Jude!**

Seit Josef kämpfte er gleich unsern Vätern für Vaterland und Freiheit und doch irrt er als Fremdling in seinem Vaterlande umher und fragt euch wehmuthsvoll: »darf ich so frei sein, frei zu sein.« Werdet ihr auch jetzt noch schweigen und nicht wie **Ein Mann** das Wort erheben, um ihm zu sagen: »Wohlan! wir wollen den Messias dir nun geben.« Glaubt es mir, der Messias ist die Freiheit, die der Jude lange erwartet.

Daß er ihrer würdig, das lehrt die Kunst, die Wissenschaft; denn, wer zur Sklaverei geboren, darf nicht um diese Himmelstöchter werben. Darum sprecht aus das Wort, und gebt der Welt das Beispiel, daß ihr das errungene Kleinod zu würdigen verstehtet. Kann der freie Mann des Sklaven scheuen Blick um sich wohl dulden? — Sprecht Ihr ihn frei, daß nicht der Themse Strand sein Jerusalem werde, wohin er im Gebete blickt, wo für sein heilig Recht Männer aller Bekenntnisse sprachen. Er wird das Schwert, den Pflug dann auch mit Ehren führen, wenn er ein Vaterland hat, das ihn zum freien Manne gestempelt, wenn er einen Acker hat, dessen Besitz gesichert ist. — Wohl hör' ich Euch sagen: »Sie hat so viele Flecken, diese Nation!« Aber, konnt' es anders sein? Ihr habt sie hingestellt, wo der Sonne Brand, und der Stürme Wuth ihre Schönheit hat verwischt. Freiheit ist es, die Größe des Charakters, die Edelsinn hervorruft. War der Helote wohl je so großartiger Patriot, als der freie Spartaner? Wohl gab es auch einen Epiktet, aber auch nur Einen. Wohl nahm erst die Jüngstzeit Irland's großen O'Connell. Aber er war doch ein freier Mann, und seine armen, geknechteten, verachteten Landsleute, sagen nicht selbst die rechtsinnigen Britten, daß die meisten Missethaten unter ihnen vorkommen? Ist nicht der Christ im Morgenlande, wo ihn der Muselman erdrückt, nur berechnender Selbstling, der sein Ich den Lüsten jedes reichen Despoten verkauft? Nicht des Glaubens Wort ist es, das den tüchtigen Mann schafft; eine große Zeit bringt stets auch große Männer hervor. Unter dem Joche kann der Bruderliebe hehre Blüthe nicht aufkeimen. Sagt nicht, die Zeit bringt Rosen! Euer Werk sei es, es sichert Euch die Liebe von Millionen Herzen, die freudig dankend dann zu Eurem — ihrem Vater schlagen werden. Und Du, mein edler Kaiser, mein guter **Ferdinand!** Du liebst mit Deinem edlen Herzen ja alle Deine Kinder! Weise sie nicht von Deinem segensbringenden Throne! Vollende das große Werk, das Du begonnen, Titus Deines Volkes! In Deiner Kronen Glanze werden die Thränen eines armen Volkes, das Du befreit, die schönsten Edelsteine sein, und der Geschichte gold'ne Blätter werden mit unverwischbaren Zügen sprechen: Er hat nichts halb gethan, der gute **Ferdinand!**

Moritz Janowik,

Hörer der Rechte,

im Namen seiner Glaubensgenossen.

